



Breslauer Kreis-Blatt.

Vierter Jahrgang.

Sonnabend,

No. 25.

den 24. Juni 1837.

Erinnerung.

Diesenigen Wohlöbl. Dominia und Ortsgerichte, welche noch mit Einzahlung der ausgeschriebenen Provinzial-Landtagskosten, ingleichen der Verdingungskosten für die Chauffee-Unterhaltungsdienste pro 1837, im Rückstande sind, werden hierdurch erinnert: diese Beiträge unfehlbar bis zu Ende dieses Monats an die Kreis-Communal-Casse einzuzahlen, widrigenfalls sofort zu Executiv-Maßregeln gegen die Restanten geschritten werden wird.

Breslau den 19. Juni 1837.

Königl. Landrathl. Amt.

Bekanntmachung.

Nach der von der Königlichen Hochöbllichen Regierung unterm 14. April c. mittelst Amtsblatt erlassenen Bekanntmachung, sind die jährlich einzureichen gewesenen Nachweisungen über die Erndterträge für die Folge erlassen.

Da Zweifel entstanden sind, welche specielle Nachweisungen hierunter begriffen sind, so werden die Wohlöbl. Dominien und Ortsgerichte des Kreises hiermit benachrichtigt, daß unter diesen Nachweisungen die im Amtsblatte pro 1815 pag. 154, 155 und pro 1816 pag. 119 — 122 genannten als: über Flachs, Röhre, Tabak, Getreide, Kartoffeln, so wie auch die Nachweisungen über die jährliche Sommer- und Wintersaaten zu verstehen, und daher deren Einsendung anhero, für die Folge nicht mehr erforderlich ist.

Breslau den 18. Juni 1837.

Königl. Landrathl. Amt.

K u r r e n d e.

Es werden hiermit die Gerichtsschulzen des Kreises:

- | | |
|---|---|
| 1. des 1. u. 2. Polizei-Distrikts zum 27. d. M. | — |
| 2. des 3. u. 4. — — — 28. — | — |
| 3. des 5. u. 6. — — — 30. — | — |
| 4. des 7. — — — 1. Julic. | — |

- | | | | |
|--|---|---|---|
| Ferner die übrigen Mitglieder des Ortsgerichts: | | | |
| 5. des 1. u. 2. Polizei-Distrikts zum 4. Juli c. | — | — | — |
| 6. des 3. u. 4. — — — 5. — | — | — | — |
| 7. des 5. u. 6. — — — 7. — | — | — | — |
| 8. des 7. — — — 8. — | — | — | — |

in einer dieselben persönlich betreffenden Amts-Angelegenheit, früh um 9 Uhr in unterzeichnetem Amte zu erscheinen, beordert.

Breslau den 20. Juni 1837.

Königl. Landrathl. Amt.

Die Rose.

(Fortsetzung.)

Bei dieser Unterhaltung entwickelte sich immer mehr sein kräftiger männlicher Sinn und ihre zarte Weiblichkeit. War es da ein Wunder, daß sich die Unterrichtsstunden verlängerten und Wladgen, so hieß der Lehrer, den Hut in der Hand, immer gehen wollte und immer noch blieb. Wladgen hatte weit ins Speisehaus und er blieb, von der Mutter geladen, von Emilien nicht zurückgeschreckt, zu Tische.

Auch der alte Ehrich fand Behagen an ihm, denn auch ihm war der alte Fritz ein halber Gott, und willig ließ er sein Ohr der gelaugigen Zunge Ehrichs, wenn sie von Kriegsgeschichten überfloss. So wurde denn der Lehrer zum Hausfreund, der bei der Mutter gar viel gewann, daß er Schlesien (sie war daher) den schlauesten Stein in Preussens Krone nannte.

Außer Klopstock und dem genialen Schiller war der schmeichelnde Maler Wieland Wladgens Lieblingsdichter. So fand er auch eines Morgens in Emilien's Zimmer Wielands Gandalin. Er las den herrlichen Prolog. Da faßte er begeistert Emilien's Hand und sprach: Ja, Emilie! Tugend ist Liebe, und Liebe ist Tugend. Auch die meine ist es. Er sah in ihr helles blaues Auge, sie schlug es sanft nieder, und leise fühlte er seine Hand gedrückt. Sie verstanden sich, ohne Worte zu bedürfen.

Eher ließ man sich erzählen, daß in Surinam eine glänzende Schlittensfahrt gewesen sei, als daß man glauben würde, Emilie habe auf das zündbare Herz des Franzosen keinen Eindruck gemacht. Es vergnügte Wladgen, der hartnäckig gängliche Urkunde der französischen Sprache behauptete, die Apochen zu beobachten, die Blaise, so hieß Apollo's Jünger, gegen Emilie eröffnete. Sie wurden von dieser theils mit leichtem französischem Witz, theils mit deutschem Ernst abgeeschlagen. So dauerte das Spiel einige Zeit. Bisher hatten die zarten Musen den Zwitter zwischen Saiten- und Batterienspiel abgehalten, Stürme zu wagen. Auch dies versuchte er, mußte sich aber beschämt und bestürzt hinter seine Schanzkörbe zurückziehen. Länger aber wollte er sich die stäte feige Flucht nicht verzeihn. Er rief noch einen Verbündeten, den Bachus. In diesem Zustand überraschte er Emilien in ihrem Zimmer

allein, und nur die unverdorbene Kraft des deutschen Mädchens konnte den von Ehrgeiz, Leidenschaft und Wein Erhigten abhalten, mehr als Versuche zu wagen. Noch war sie im Kampf, als die Thür eingerennt wurde. Wladgen stürzte herein. Zwei sehr disharmonische Töne umklangen die Ohren des Jüdlings Euterpens, und die nordische Kraft des jungen Mannes wies ihm etwas unsanft den Weg durch die Thür. Emilie lag ihrem Retter im Arm; ein inniger, der erste Kuß dankte ihm.

Dieser und der kleine Umstand, daß Emilien's Anzug nicht ganz in Ordnung geblieben sein konnte, machte das Auge des jungen Mannes bligen. Dieses mehr als platonische Feuer bemerkte Emilie erdröhnend, hielt den Geliebten sanft von sich ab und sprach mit einem zurechtweisenden Blick: Wladgen! Liebe ist Tugend. Ja, sie sei es! entgegnete er, bescheiden einen Schritt zurückweichend. Sie bat ihn, zum Essen zu bleiben, und vor ihren Eltern vor der Hand von diesem Vorfall zu schweigen; denn sie kannte das ängstliche Gemüth der Mutter und den Hitzkopf des Vaters. Blaise kam unbefangen zu Tische und hatte die Unverschämtheit, den Vorfall zu einer Plaisanterie zu machen. Aber auf Wladgen warf er einen glühenden Blick.

Dieser mußte seinen Geschäften nachgehen, versprach jedoch Abends wieder zu kommen. Der Abend kam, Wladgen aber nicht; es wurde spät, er blieb noch aus, da wurde Emilien bange um ihr ahnendes Herz und sie erzählte ihren Eltern das Vorgefallene. Schnell, Unglück ahnend warf sich der Vater wieder in die Kleider, um zu Wladgen zu eilen, als an der Saalthür geklopft wurde.

Gensd'armen traten ein, nach Peter Ehrich und seiner Tochter Emilie fragend. Hier sind wir, sagte Ehrich mit Soldatenmuth. Was sollen wir? frug Emilie, zwar erschrocken, aber nicht fassungslos. Uns folgen, war die trockne Antwort. Beide brachte man weg. Einer blieb zurück, alles durchsuchend, besonders die Papiere, deren er sich bemächtigte. Er ging und überließ die unglückliche Frau trostlos sich selbst und ihrem Schmerz.

Der graue Morgen fand sie auf der Straße von Wache zu Wache, von Gefängniß zu Gefängniß eifrig ihre Schritte wendend. Mittlerweile war Ehrich im Verhör. Er war angeklagt, englischen Spionen in seinem Hause Aufenthalt

gegeben und Verkehr mit dem Auslande gehabt zu haben. Freimüthig und bescheiden vertheidigte er sich. Keine verhängliche Frage, keine Drohung brachte ihn außer Fassung. Als man ihm aber sagte, er solle keine weitem Einwendungen und Ausflüchte machen, denn seine Tochter habe Alles gestanden, da siedete das deutsche Gemüth über, und seine Richter wurden mit deutscher Derbheit bedient. Entrüstet ließen sie ihn ins Gefängniß zurückführen. Jetzt traf die Reihe Emilien. Der Franzos achtet in jedem Verhältniß das weibliche Geschlecht. Ein Wagen brachte Emilien vors Gericht.

Der Rapporteur begann die Anklage. Die Hauptsache betraf ebenfalls Verkehr mit englischen Spionen, ja sogar schriftlichen. Man legte ihr Schriften vor, in deutscher Sprache von Wladgen, in englischer von ihr. Sie enthielten freilich nichts Politisches, aber der Geist der Freiheit bewegte sich in ihnen, auch dies sollte Verbrechen sein. Mit Bescheidenheit, Besonnenheit, Feinheit vertheidigte und rechtfertigte sie sich. Aber nun kam der schwerste Anklagepunkt. Sie habe nach Riga correspondirt und die Briefe durch Wladgen besorgen lassen. Dies traf sie, denn es war gegründet. Die heilige Pflicht der Freundschaft hatte sie zu dieser Unvorsichtigkeit vermocht. Eine herzliche Jugendfreundin war nach Riga verheirathet und verlangte von Emilien kurz vor Ausbruch des Krieges Auskunft über eine sehr wichtige Familien-Angelegenheit. Diese hatte der Krieg und dessen rascher Fortgang mit Einziehung der Nachrichten und der Antwort übereilt. An beiden war aber ihrer Freundin viel gelegen, und Wladgen, dem sie ihre Verlegenheit eröffnete, übernahm es, dies Schreiben auf einem Umwege durch einen neutralen Staat zu befördern. Da Niemand, selbst ihr Vater nicht, von diesem Umstande wußte, so war ihr dessen Berührung unbegreiflich, und sie kam für den Augenblick in Versuchung, den Vorfall zu leugnen; allein die von früher Jugend an mit ihrem ganzen Wesen innig verwebte Wahrheitsliebe siegte und sie erzählte unbefangen, jedoch ohne das Geheimniß der Freundschaft Preis zu geben. Aber nichts war vermindert, den eigentlichen Inhalt des Briefes zu entdecken, denn dieser gehöre bloß dem Siegel der Freundschaft, es sei genug, daß sie die Thatsache nicht leugne. Kein Mensch habe das Recht, in Privat-Geheimnisse zu dringen, und nichts sei im Stande, ihr

solche zu entwinden oder zu erpressen. Unter andern sagte sie: „was würde es mir nützen, den wahren Inhalt zu offenbaren? Würde man der Wahrheit Glauben beimessen, da man einer boshaften Anklage ein williges Ohr leiht?“ Nun berief sie sich unter den feinsten Wendungen und Artigkeiten auf das eigene Gefühl ihrer Richter. Auf diese, besonders auf den Vorsitz, dem Ansehen nach ein hoher Stabs-Officier, hatte Emilie, durch ihre Körper- und Geisteshaltung, einen unverkennbaren Eindruck gemacht. Man hieß sie abtreten, um zu berathschlagen. Statt einer neuen Vorladung trat der Greffier, ein junger lebhafter Mann, in's Vorzimmer mit der artigsten Aufforderung an Emilien, ihm zu folgen. Er brachte sie an den Wagen. Sein Verhalten war nicht das gegen eine Gefangene, sondern gegen eine achtungswerthe Gesellschafterin. Seine Unterhaltung war hinreißend und angenehm und Emilie bemerkte nicht eher, daß sie nicht den vorigen Weg gefahren waren, bis der Wagen vor einem Hause hielt. Ihr Begleiter ersuchte sie, auszusteigen, indem er ihr eröffnete, einer Dame von ihrem Werthe sei jedes auch noch so anständige Gefängniß unwürdig, die Form fordere aber, sie von ihren Umgebungen noch eine Zeitlang entfernt zu halten, sie möchte sich daher den Aufenthalt bei einer verheiratheten Freundin von ihm gefallen lassen. Der Empfang war herzlich. Emilie wählte sich nicht unter Aufsicht, sondern in dem Zirkel traulicher Bekannten. Besonders bezauberte sie der Umgang mit ihrer Wirthin einer gebornen Florentinerin.

Ihr Mann war ernst, zuweilen finster, er konnte aber auch höchst angenehm sein, nur mußte er nicht dazu aufgefordert werden; seine frohe Laune mußte von selbst kommen. Es schien, als ob er dem Civil-Etat angehören und seine Verhältnisse ihm lästig wären. Sein Benehmen war fein, gemessen, nur manchmal, besonders gegen Emilien überraschte ihn eine Art Gutmüthigkeit. Man sah Gesellschaft bei sich. Musik, Lektüre und leichtes Gespräch kürzte die Zeit, die Emilien sehr angenehm hinzugehen wäre, hätte sie Gewißheit über das Schicksal ihrer Vaters, Wladgens und ihr eigenes gehabt. Man vermied aber auch nur das Leiseste zu erwähnen, und berührte sie diesen Gegenstand selbst, so wurde ausgewichen oder gar abgebrochen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Nach möglichst gleichschwebender Tempera-
tur und mathematischen Grundsätzen stimme ich
Flügel-Fortis u. dgl., reparire schadhafte und bin
bereit, jeden Auftrag (auch außerhalb) zu genügen.

Ph. Wüstrich in Breslau, Klosterstraße Nr. 7.

Das Dom. Pologwitz hat einige 100 Schock
gute Strohseile, das Schock zu 4½ Sgr., zu
verkaufen.

Durch den Tod des Fischer Töpler in Klein-
Tschansch ist die Fischerei anderweitig zu verpach-
ten und zu Johanni zu übernehmen.

10 bis 14 Schock vollwichtiges, reines und
ganz langes Roggenstroh, welches sich besonders
zu Schoben eignen würde, ist wegen Mangel an
Raum sofort preiswürdig zu verkaufen bei dem
Fleischermeister Gottschling in Radwanitz.

Der unten näher bezeichnete auf dem Frei-
gute Eckersdorf dienende und noch unter polizei-
licher Aufsicht stehende Knecht Gottlieb Beck treibt
sich seit dem 5. d. M. wahrscheinlich vagabon-
dierend herum und ist im Betretungsfalle nach
Eckersdorf abzuliefern.

Der p. Beck ist 54 Jahr alt, kleiner Statur,
bekleidet mit einem alten schadhaften grauzu-
tuchnen Mantel (mit rothem Kragen), schadhaften
leinenen Hosen, einer alten Tuchmütze ohne
Schirm, und ein Paar schlechten Stiefeln.

Diebstähle.

In der Nacht vom 6. zum 7. d. M. sind
dem Rittergutsbesitzer Zedler auf Petersdorf, Nr.
Liegnis auf der Rückreise von Breslau nach Pe-
tersdorf, aus einem hinten auf dem Reisewagen
befestigt und verschlossen gewesenen Koffer ent-
wendet worden: ein blauer Frack, mit gelben
blanken Knöpfen, Sammtkragen und mit Seide
gefuttern; ein blauer Ueberrock mit 2 Reihen über-
spannten Knöpfen, Sammtkragen und mit Seide
gefuttern, auf dem rechten Arme nach unten war
ein kleines Loch gebrannt; 2 Paar schwarze und
1 Paar lichte Casimir-Beinkleider, letztere mehr

von gelber Farbe und unten am Fuße aufgeschlitz,
mit Tuchseilen ausgesetzt; 1 Paar grün grobsa-
rirte Sommer-Beinkleider von wollenem Stoff,
1 Paar braune Kleincarirte von demselben Stoff,
1 Paar grün und gelbcarirte von baumwollenem
Stoff und 2 Paar weiße; eine Sammtweste mit
Ueberschlagskragen, eine seidne schwarze mit blauen
Blumen, eine grüne seidne mit gelben Verzierung-
en und eine weiße Piqueweste mit Lillastreifen
durchlaufen; 2 Hemde, im rechten untern Zipfel
mit W. Z. u. No. 3 u. 4 gez.; 2 Paar Unter-
Beinkleider, oben am Gurt mit Z. gez. und nu-
merirt; 4 Paar Strümpfe; ein gelb und blau-
carirter Schlafrock mit kleinen Blumen; eine
Reise-Toilette, worin 1 Rasiermesser, Kamm,
Bürste etc. befindlich, von Holz mit einer Schub-
lade.

Dem Kreischmer Hallmich in Sandberg bei
Herrenprotsch wurde in der Nacht vom 16. zum
17. d. M. sein am gewöhnlichen Fahrplatze an-
geschlossener Fährkahn gestohlen. Derselbe ist von
kiesernen Bohlen gebaut, hat 7 Paar Prangen,
war erst seit 4 Wochen in Brauch und ist noch
daran zu erkennen, daß er an der linken Seite
auf dem Rüstbord etwas berieben war, eine noch
ungestrichne Latte auf beiden Seiten, und vorn
in der Kasse ein rundes Loch zum Anhängen des
Strickes hatte, wobei eine mit Schrauben be-
festigte Klammer nebst Kette und Schloß befind-
lich war.

Am 20. d. M. wurde dem Freigärtner Gott-
fried Nothert in Petersdorf durch gewaltsamen
Einbruch gestohlen: ein Mantel von dunkelblauem
Tuch mit Flanell gefuttern, ein dergl. mit schwarz-
zem Kittel gefuttern Ueberrock, 2 rothgeblumte,
2 rothgestreifte engl. leinwände und 2 schon et-
was ausgegangene alte Lächer.

Breslauer Marktpreis am 22. Juni.

	Höchster rtl. sg. pf.	Mittler rtl. sg. pf.	Niedrigst. rtl. sg. pf.
Welken der Scheffel	1 8 —	1 5 —	1 5 —
Roggen " "	1 — —	26 6 —	23 —
Gerste " "	21 6 —	19 6 —	17 6
Hafer " "	17 6 —	15 —	12 6

Von diesem Blatte erscheint wöchentlich ein halber Bogen, welcher gegen eine vierteljährliche Vorausbe-
zahlung von 7 sgr. 6 pf. alle Sonnabende im Königl. Landrathl. Amte, und in der
Kupferschen Buchdruckerel ausgegeben wird.